„*P.* rufo-testacea, abdominis segmentis 1—5 nigris, quovis utrinque flavo-guttato; alis nigro-violaceis, apice dilutioribus, terebra abdomine sexto breviore, nigra. foem. — Long. corp. mill. 19, tereb. 10.“ Als Herkunft wird nur „Australia“ angegeben. Demgemäss steht jetzt die Synonymenreihe dieser Art so:

Lissopimpla excelsa (A. Costa, 1864)
= Rhyssa semipunctata W. F. Kirby (1883)
= *Lissopimpla* 8-guttata Kriechbaumer (1889)
= *Lissopimpla* 10-notata Kriechbaumer (1889)
= *Lissopimpla* haemorrhoidalis Kriechbaumer (1889)
= Xenopimpla semipunctata P. Cameron (1898)
= *Lissopimpla* decemnotata Dalla Torre (1901)
= *Lissopimpla* haemorrhoidalis Dalla Torre (1901)
= *Lissopimpla* octoguttata Dalla Torre (1901)
= Pimpla *excelsa* Dalla Torre (1901)
= *Lissopimpla* semipunctata Dalla Torre (1901)
= *Lissopimpla* octoguttata Schulz (1906)
= *Lissopimpla* octoguttata Krieger (1907)
= *Lissopimpla* semipunctata Krieger (1907).

Neuerdings bekamen wir auch die erste Notiz über das Schmarotzertum von *L. excelsa* (A. Costa) durch Froggatt in dessen Arbeit „Friendly Insects“, in: The Agricultural Gazette of New South Wales, vol. XXI, part 4, April 2, 1910 (in Frankreich 24. Mai 1910 erschienen) p. 335—346, mit 2 schwarzen Tafeln und 15 Textfiguren. In der Tafelnerklärung heisst es dort bei plate 1, fig. 2: „Ichneumon Wasp *(Rhyssa semipunctata)*, a useful parasite which destroys cut-worms and many other moth caterpillars. (Enlarged.)“ Die Figur zeigt richtig das ♀ dieser Species vergrössert. Im Texte ist von ihr nicht besonders die Rede. „Cut worms“ sind in der englisch sprechenden Welt die Raupen verschiedener, Kulturpflanzen schädlicher Noctuiden.

Ueber deutsche Gallmücken und Gallen.

Von **Ew. H. Rübsaamen,** Berlin.

(Mit Abbildungen.)

(Fortsetzung statt Schluss aus Heft 8/9.)

Dasyneura Thomasi n. sp.

Obgleich diese Art eine alpine ist und meines Wissens in Deutschland bisher noch nicht beobachtet wurde, so sehe ich doch keinen Grund, weshalb ich hier von der Beschreibung derselben Abstand nehmen sollte, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch im deutschen Alpengebiete auftreten wird.

Die Deformation wurde zuerst von Thomas, nach welchem ich den Erzeuger derselben benenne, in den Verh. der K. K. zool. bot. Ges. in Wien 1892 p. 358 u. f. beschrieben. Sie besteht in einer involutiven, knorpeligen, meist violett gefärbten Blattrandrollung auf Campanula pusilla Haenke. (Taf. VI Fig. 2 stellt dieselbe Deformation auf C. Scheuchzeri Vill. dar.)*) Ich erhielt die Galle im Jahre 1908 von

*) Im Bulletin de la Société d'Histoire naturelle de Metz (Metz 1909) nennt Kieffer den Erzeuger dieser Galle *Perrisia Thomasi* n. sp. ohne von der Mücke irgend welche Beschreibung zu geben (p. 4). Dieser Name, sowie fast alle anderen in dieser Arbeit gewählten Gallmückenbezeichnungen, verdienen keine Berücksichtigung.

Herrn Oberlehrer Geisenheyner aus Kreuznach, der sie bei Wengen im Berner Oberlande gesammelt hatte. Die Larven, die ich in den auf dem Transporte etwas angetrockneten Gallen auf feuchten Sand legte, verliessen die Rollungen am 20. August. Am 15. September 1908 erhielt ich dann die ersten Mücken.

Das Männchen ist 1.4 mm lang. Augen und Hinterkopf schwarz, Saum grau. Taster grau, Fühler schwarzbraun, 2+13gliedrig. Sowohl beim Männchen wie beim Weibchen ist das letzte Glied stets ungemein stark verlängert, annähernd doppelt so lang als das vorletzte. Die Zwiebelhaare bei weitem nicht so stark entwickelt als bei *D. coryli*, die Leiste unterhalb des Haares daher ziemlich schwach. Der Rand der Vertiefung, aus welcher das Haar entspringt, gezähnt, ein Merkmal, das auch bei anderen Arten vorkommt, jedoch von mir bisher nie so deutlich wahrgenommen wurde wie hier. Der obere Bogenwirtel geht rund um das ganze Glied herum. Unterhalb des oberen Wirtels, neben dem Verbindungsstück zwischen dem oberen und unteren Bogenwirtel, zwei kurze dornartige Zapfen (cf. *Macrolabis lonicerae.*)

Thorax und Abdomen glänzend. Thorax oben mit drei braunschwarzen Längsstriemen, die vor dem schwarzen Schildchen eine helle Stelle freilassen.

Flügelwurzel hellgelb; die Seiten des Thorax honigbraun mit den gewöhnlichen dunklen Zeichnungen. Schwingerstiel gelbweiss, Kölbchen kastanienbraun. Die Flügel schillern blau und rot. Die dritte Längsader ist fast gerade und mündet der Flügelspitze erheblich näher als die vordere Zinke der fünften Längsader.

Beine gelbbraun, der dritte Zahn der Krallen deutlich, aber sehr klein; er entspringt dem zweiten Zahn und sieht aus, als ob er durch eine Einkerbung in den zweiten Zahn entstanden sei.

Abdomen gelbrot, am Hintersaum jedes Segment mit ziemlich schmaler dunkler Querbinde.

Die Haltezange zeichnet sich aus durch die ungemein stark entwickelte obere Lamelle, die erheblich länger ist als die mittlere und untere.

Das Weibchen hat ebenfalls 2+13gliedrige Fühler, deren Endglied verlängert ist. Das Abdomen ist wenig oder gar nicht glänzend, oben mit blassgrauen Binden, die in der Mitte etwas erweitert sind. Die Legeröhre ist weit vorstreckbar, weissgelb.

Dasyneura Tetensi Rübs.

Diese Art (Houard nennt sie [Zoocécidies 1909 Nr. 2795] nach dem Vorgange von Kieffer [Synopse 1898 p. 13] irrtümlich Tetensis) erzeugt auch Deformationen auf Ribes grossularia.

Ich fand die von der Mücke nach oben zusammengelegten Blätter von Ribes grossularia häufig am Wege von Niedermendig zum Laacher See und später auch an verwilderten Stachelbeersträuchern bei Sinzig a. Rh. Ich habe die Erzeuger der Deformation auf Ribes grossularia wiederholt gezüchtet und mich überzeugt, dass es sich tatsächlich um *Das. Tetensi* handelt.

Macrolabis lonicerae n. sp.

Im Jahre 1889 habe ich in der Berliner Ent. Zeitschrift p. 54 unter dem Namen *Cecidomyia periclymeni* eine Mücke beschrieben, welche Randrollung der Blätter an der Triebspitze hervorbringt. Diese Mücke,

die ich aus gelbroten Larven züchtete, gehört, wie sich aus der Beschreibung ergibt und wie auch eine Nachuntersuchung dartut, zum Genus *Dasyneura*. Ich habe gelegentlich der Beschreibung der Mücke darauf hingewiesen, dass die Larve sich wahrscheinlich erst in der Erde rot färbe, da ich an eingetragenen lange frisch gebliebenen Gallen beobachtet hatte, dass die Deformation von weissen Larven verlassen wurde. Heute bin ich im Zweifel, ob diese weissen Larven wirklich zu *Dasyneura periclymeni* gehört haben.

Die vorher erwähnte Triebspitzendeformation auf *Lonicera periclymenum* ist in der Umgebung von Remagen a. Rh. nicht selten und findet sich geradezu massenhaft an dem Wege durch den Wald nach dem Victoriaberge, der von der sogenannten Eltgeshohl links abzweigt. Im schattigen Eichenwald bedeckt die Pflanze grosse Flächen und wenigstens die Hälfte aller Triebspitzen habe ich in jedem Jahre mit den erwähnten Blattrollungen besetzt gefunden und dennoch ist es mir nicht gelungen, aus diesen Deformationen die *Dasyneura periclymeni* Rübs. zu züchten oder die gelbroten Larven dieser Art aufzufinden.

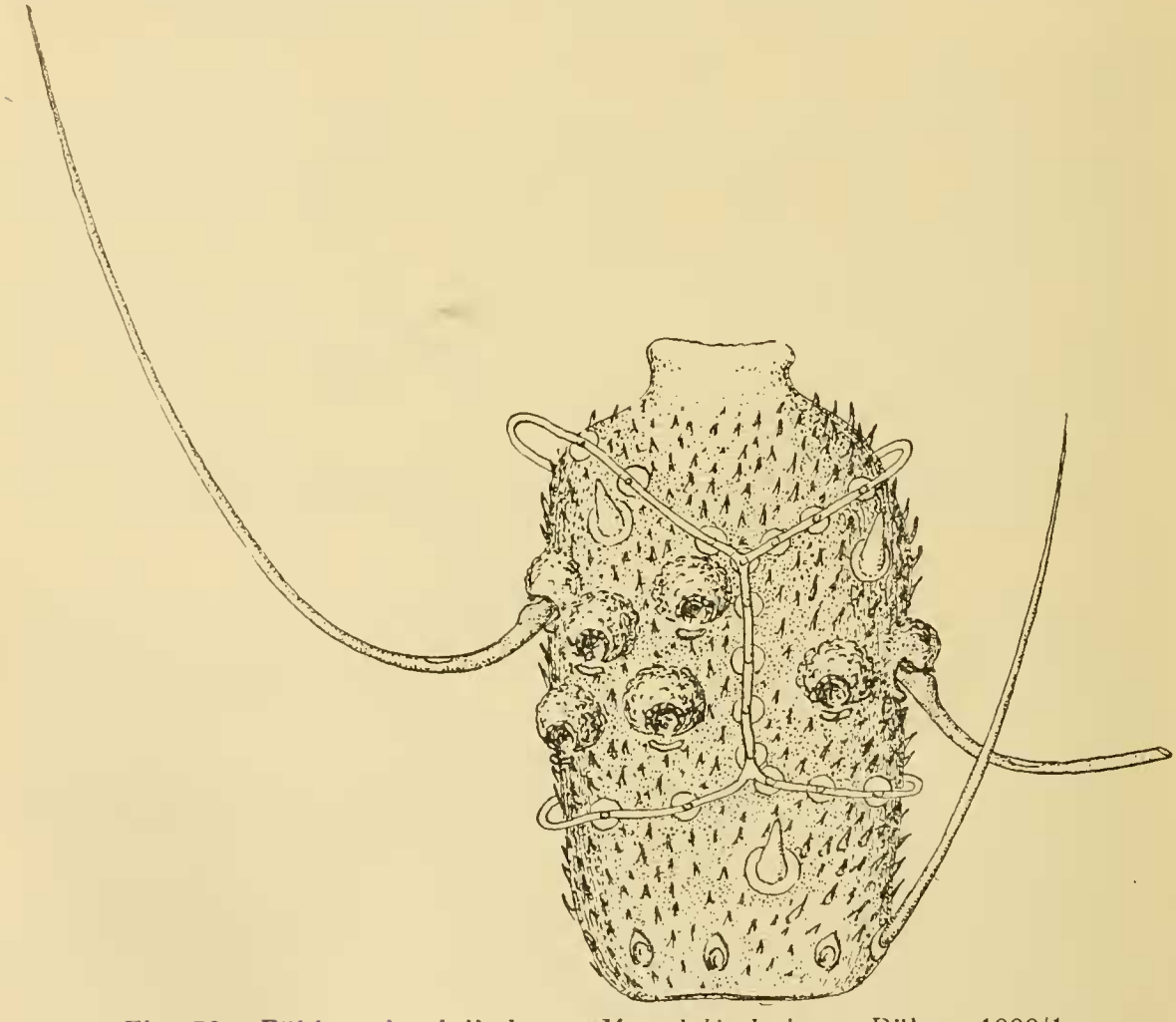

Fig. 72. Fühlergeisselglied von *Macrolabis lonicerae* Rübs. 1000/1.

Aus den weissen oder gelblich-weissen Larven ging vielmehr stets die oben erwähnte *Macrolabis lonicerae* m. hervor, so dass ich annehme, dass diese Mücke selbständig Gallen erzeugt, welche denen der *Dasyneura periclymeni* gleichen.

Die Gräte der Larve von *M. lonicerae* ist verhältnismässig kurz,

die Zähne spitz. Die Verhältnisse wie folgt: I = 96; II = 15; III = 15; IV = 33; V = 35; VI = 18. Das Männchen ist 1,4 mm lang. Augen schwarz, Hinterkopf grauweiss. Thorax und Abdomen honiggelb; ersterer oben mit drei braunen Striemen, letzterer mit grauen Binden. Die Fühler sind 2+10gliedrig, die Geisselglieder sitzend. Der obere Bogenwirtel um das Glied herumlaufend. Die Insertionsstellen der Haarschlingen ungemein nahe beieinander. Unterhalb des unteren Bogenwirtels, gerade gegenüber dem Verbindungsstück der beiden Bogenwirtel, befindet sich ein kurzer, zapfenartiger Dorn und an jeder Seite dieses Verbindungsstückes, etwas von ihm entfernt, unterhalb des oberen Bogenwirtels, ein ebensolcher (cfr. Fig. 72). Derartige Bildungen kommen auch an den Geisselgliedern anderer *Cecidomyiden* vor, ich habe aber bisher hinsichtlich des Vorkommens derselben keine bestimmte Regel herausfinden können. Bei *M. lonicerae* treten diese Bildungen wenigstens bei den mittleren Fühlergliedern immer an derselben Stelle auf, während sie am 1. Geisselglied zu fehlen scheinen. Möglicherweise werden diese Bildungen später systematisch verwertet werden können.

Die dritte Längsader ist ziemlich gerade, nur in der Mitte leicht nach hinten gebogen. Ihre Mündungsstelle liegt der Flügelspitze viel näher als diejenige der vorderen Zinke der fünften Längsader.

Krallen deutlich dreizähnig, der dritte Zahn aber kurz und sehr schmal.

Das Weibchen ist ebenso gefärbt wie das Männchen. Die Abdominalbinden sind aber dunkler und breiter. Die Fühler bestehen aus 2+12 oder aus 2+13 Gliedern. Larven, die am 10. August 1908 zur Verwandlung in die Erde gegangen waren, verwandelten sich am 25. September desselben Jahres zu Mücken. Im Laufe eines Jahres finden sicher wenigstens 3 Generationen statt. (Schluss folgt.)

Kleinere Original-Beiträge.

Ein Fall von copula inter mares bei *Gonepteryx rhamni* L.

Als ich am 23. April dieses Jahres in der Nähe meines Wohnortes Sarnen i. d. Schweiz, einen Nachmittagspaziergang machte, um Pflanzen zu sammeln, glaubte ich am Waldrande, zwischen Kräutern, einen auffallend langsam dahinfliegenden Zitronenfalter sich niederlassen zu sehen. Ich bewegte mit dem Spazierstocke die verdeckenden Pflanzen und wie der vermeintliche Schmetterling sich wieder erhob, bemerkte ich, dass es zwei Tiere in copula waren. Die Sache interessierte mich, da ich die Kopulation bei *Gonepteryx* noch nie hatte beobachten können. Ich fing das Paar ohne Mühe; wie ich es aber in der Hand hielt und näher betrachtete, entdeckte ich zu meiner nicht geringen Verwunderung, dass beide Tiere Männchen waren. Beide waren nur sehr wenig abgeflogen und zeigten die bekannte zitronengelbe Farbe und den mehr oder weniger schlanken Hinterleib des Männchens. Sie waren mit ihren Hinterleibsenden richtig zusammengehängt; das eine Tier hatte mit den Haltezangen seiner Seitenklappen das Hinterleibsende des andern erfasst. Ob auch eine innere Verbindung und in welcher Weise eine solche bewerkstelligt war, konnte ich nicht erkennen. Ich versuchte, die beiden Schmetterlinge von einander zu lösen; es gelang aber nicht, und gewaltsam auseinanderreissen wollte ich sie auch nicht. Da ich keine Schachtel bei mir hatte, tötete ich die Tiere durch Eindrücken der Brust und brachte sie sorgfältig in meiner Pflanzenmappe unter. Nach einer halben Stunde zu Hause angelangt, begegnete ich einem Kollegen und erzählte ihm den merkwürdigen Fang. Er wollte mir nicht recht glauben, bis ich meine Mappe aufmachte und ihm die immer noch mit ihren Hinterleibsenden zusammengehängten Tiere zeigte. Ich legte die Mappe sodann in mein Zimmer; als ich nach etwa zwanzig Minuten zurückkehrte und die Schmetterlinge heraus nehmen wollte um